



welt
hunger
hilfe



DIE NAHRUNGSMITTELPREISE IN DEN GRIFF BEKOMMEN

Unterrichtsmaterialien zum Welthunger-Index 2011 für Oberstufe
und Erwachsenenbildung

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 1
D-53173 Bonn
Tel. +49 (0)228 2288-0
Fax +49 (0)228 2288-333
info@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de

Verantwortlich:

Ulrich Post

Autor:

Georg Krämer, Welthaus Bielefeld e.V.

Redaktion:

Angela Tamke

Produktion:

Carsten Blum

Fotos:

Alfian/Welthungerhilfe Titel, Riehle/Welthungerhilfe: 5, Lohnes/Welthungerhilfe: 11, Jungeblodt/Welthungerhilfe: 15, UN Multi-Media: 16, Reuters: 17, Welthungerhilfe: 18, 24, 27, 29, Maedje/Welthungerhilfe: 21, Gebremedhin/Welthungerhilfe: 23, Kopp/Welthungerhilfe: 25, Siegfried Fries/pixelio: 27, Barnebeck/pixelio: 27.

Bezug:

Diese Unterrichtsmaterialien können kostenlos von der Welthungerhilfe bezogen werden:
www.welthungerhilfe.de/mediathek.html

Informationen zum Welthunger-Index 2011 finden Sie unter:
www.welthungerhilfe.de/whi2011.html

Der Welthunger-Index ist auch erhältlich via iPhone, YUDU oder als E-Book, Google Book oder interaktive Karte unter www.ifpri.org/ourwork/researcharea/global-hunger-index

Stand:

Oktober 2011

Lagernummer:

460-5401

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei der Nennung von Personengruppen die männliche Sprachform verwendet. Diese schließt Frauen ausdrücklich mit ein.

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|----|---|----|
| | Kompetenzen | 4 |
| L1 | Vorschläge für den Unterricht | 5 |
| L2 | Der Welthunger-Index 2011 | 11 |
| L3 | Warum die Nahrungsmittelpreise steigen | 15 |
| L4 | Aktuelle Materialien und Medien | 21 |
| M1 | Blog: Hungerbekämpfung aussichtslos? | 23 |
| M2 | FAQ/Frequently Asked Questions recherchieren | 24 |
| M3 | Lebensgefährliche Nahrungsmittelpreise | 25 |
| M4 | Die Rolle der Spekulation mit Nahrungsmitteln | 26 |
| M5 | Stromverbrauch macht Hunger | 27 |
| M6 | Tanken auf Kosten der Hungernden? | 28 |
| M7 | Erfolgsstory aus Tadschikistan | 29 |

L = Lehrer-Informationen

M = Arbeitsblätter



Das DZI bescheinigt der Welthungerhilfe seit Jahren mit seinem Prüfsiegel den effizienten und gewissenhaften Einsatz der ihr anvertrauten Spendengelder.

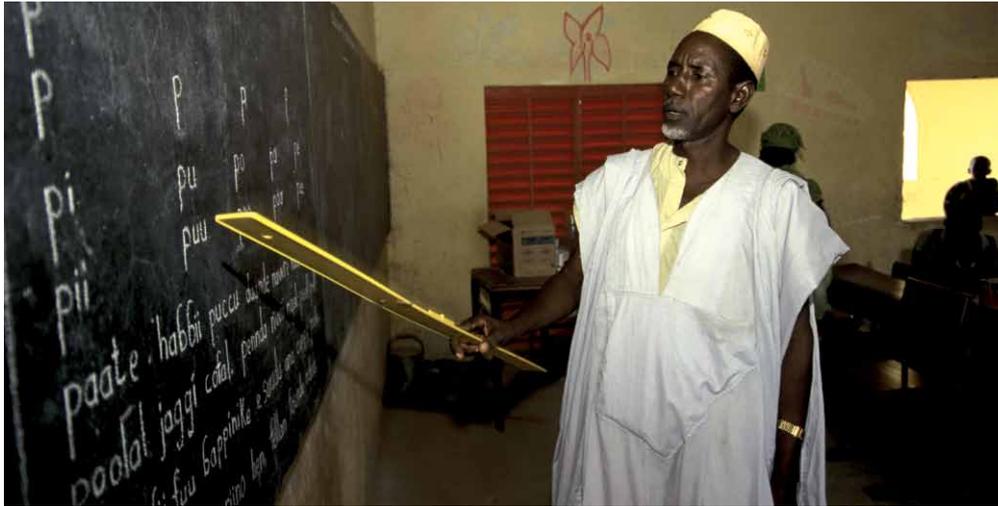


Die Welthungerhilfe wurde mehrfach für ihre transparente Berichterstattung und hervorragende Informationsvermittlung ausgezeichnet.

KOMPETENZEN

| | Kernkompetenzen (vgl. KMK-Orientierungsrahmen Globale Entwicklung) | Spezifische Kompetenzen (themenbezogen) |
|-----------------|--|---|
| Erkennen | K1: Informationsbeschaffung und -verarbeitung Die Schüler können Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung beschaffen und themenbezogen verarbeiten. | K1.1: Die Schüler können im Internet Informationen über die (aktuelle) Lage der Welt-ernährung recherchieren und die wichtigsten Ergebnisse herausstellen. |
| | K2: Analyse des globalen Wandels Die Schüler können Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse mithilfe des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung fachlich analysieren. | K2.1: Die Schüler können einen Wirkungszusammenhang zwischen der Unterernährung so vieler Menschen einerseits und der beobachtbaren Erhöhung der Nahrungsmittelpreise andererseits herstellen und ökonomische und ökologische Einflussfaktoren hierfür benennen. |
| Bewerten | K3: Perspektivenwechsel und Empathie Die Schüler können eigene und fremde Werteorientierungen erkennen und reflektieren. | K3.1: Die Schüler können die ambivalenten Wirkungen von Finanzinvestitionen im Nahrungsmittelbereich oder die Folgen einer Verwendung von Nahrungsmitteln als Agrartreibstoff erkennen und in ihrer Widersprüchlichkeit reflektieren. |
| | K4: Kritische Reflexion und Stellungnahme Die Schüler können durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren. | K4.1: Die Schüler können die Auswirkungen ihres Konsumverhaltens auf die Nahrungsmittelpreise selbstkritisch analysieren und über Verhaltensänderungen reflektieren, die aus globaler Sicht ethisch verantwortbar sind. |
| Handeln | K5: Solidarität und Mitverantwortung Die Schüler können Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen und als Herausforderung annehmen. | K5.1: Die Schüler können politische und persönliche Handlungsfelder benennen, die zu einer Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise beitragen. |
| | K6: Partizipation und Mitgestaltung Die Schüler sind als mündige Bürger bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen. | K6.1: Die Schüler können Möglichkeiten benennen, sich für das Menschenrecht auf Nahrung einzusetzen. Sie ziehen ein entsprechendes Engagement in Erwägung. |

Die hier angegebenen „Kernkompetenzen“ sind dem KMK-„Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung“ (Bonn 2007) entnommen.



L1

VORSCHLÄGE FÜR DEN UNTERRICHT

Diese Unterrichtsmaterialien zum Welthunger-Index 2011 (WHI 2011) sind ein Angebot für die Oberstufe (ab Klasse 10) und für die Erwachsenenbildung, sich mit Fragen der Welternährung zu befassen. Die hier formulierten Ideen und die Arbeitsblätter (M) sind lediglich Vorschläge und Anregungen, die Sie selbstverständlich auch selektiv nutzen können. Es geht stets nur um einzelne Aspekte eines komplexen Themas. Hinweise auf weiterführende Materialien und Medien finden Sie u. a. in L4.

Wir schlagen vor, dass Sie sich den Welthunger-Index 2011 bestellen oder downloaden, damit Sie das Referenzmaterial vorliegen haben: www.welthungerhilfe.de/whi2011.html

M1: Blog: Hungerbekämpfung aussichtslos?

Das Thema Hunger ist ein alltägliches, aber gleichzeitig auch ein schwieriges Thema, das Dissonanzen und Schuldgefühle, wenn nicht sogar Abwehr und Verdrängung auslösen kann. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Menschen diesem Thema lieber aus dem Weg gehen. Darüber nachzudenken, warum das Thema so viel Abwehr hervorruft, wäre ein wichtiger Schritt für alle Lernenden.

- Das Arbeitsblatt M1 sollte von allen Schülern individuell bearbeitet werden, weil es hier um subjektive Einstellungen geht.
- Grundlegende und aktuelle Fakten zur Welternährung sowie Materialien, Plakate, Trailer (überwiegend englisch) werden jedes Jahr zum Welternährungstag (World Food Day) am 16. Oktober von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zusammengestellt. Dieser Tag könnte auch für Schule und Erwachsenenbildung ein Anlass sein, sich dem Thema besonders zuzuwenden. Google-Suchworte „World Food Day“ oder auch „Welternährungstag“.
- Unsere Vorstellung von Hunger ist untrennbar mit Bildern aus den Medien verbunden. Schülerkleingruppen könnten Spots (zum Beispiel von der Plattform YouTube) zusammenstellen, die sich mit dem Thema Hunger oder mit einzelnen Aspekten der Welternährung befassen und diese zur kritischen Reflexion in den Unterricht einbringen.
- Die meisten Hungerbilder scheinen die Botschaft zu verkünden, dass alles immer nur noch schlimmer wird. Dem sollte etwas entgegengestellt werden, zum Beispiel Hinweise

auf die unbestreitbaren Entwicklungserfolge in vielen Teilen der Welt. Hierfür ist das Magazin „Die alten Thesen stimmen nicht mehr“ von Nutzen:
www.welthaus.de/publikationen-shop

M2: Frequently Asked Questions/FAQ recherchieren

Vielleicht wollen Sie einige Kernaussagen des Welthunger-Index 2011 im Unterricht bekannt machen. Das können Sie nicht nur als Lehrervortrag oder als Schülerreferat gestalten. Das Arbeitsblatt M2 bezieht alle Schüler (als Kleingruppen) mit ein, die zu Hause Antworten auf die FAQ im Internet suchen sollen. Je nach Zeitvorgaben können die sechs Recherchefragen auch unter den Kleingruppen arbeitsteilig vergeben werden. Achten Sie darauf, dass die Schüler die Informationsquellen festhalten. Hier einige Stichworte zu den in M2 formulierten Fragen:

- 1.** Die FAO gibt die Zahl der hungernden Menschen (2010) mit 925 Millionen an (www.fao.org/hunger/en). Dies bedeutet einen leichten Rückgang gegenüber 2009 (1,02 Mrd.), aber noch immer einen deutlichen Zuwachs gegenüber 1990 (824 Mio.). Der Welthunger-Index gibt nicht die Anzahl hungernder Menschen wieder, sondern berechnet auf der Grundlage von drei Indikatoren den Anteil der Hungernden weltweit auf regionaler und auf Länderebene. Die drei Indikatoren sind: der Anteil der Unterernährten an der Gesamtbevölkerung, der Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren an der Gesamtzahl der Kinder, der Anteil der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren. Der Trend des relativen Hungerns, d. h. des Anteils der Hungernden an der Weltbevölkerung, ist positiv. 1990 lag der globale WHI-Wert bei 19,7, im Jahr 2011 nur noch bei 14,6 (= -26%).
- 2.** Der Zustand der Kinder unter fünf Jahren, ihr Untergewicht und ihre Sterblichkeit, sagen viel über die Ernährungslage der Gesamtbevölkerung aus, weil Kinder die Bevölkerungsgruppe sind, an der sich Mangel- und Fehlernährung am deutlichsten zeigen. Deshalb umfasst der WHI auch diese auf Kinder bezogenen Indikatoren.
- 3.** WHI-Werte auf regionaler Ebene: Die höchsten (schlechtesten) Werte treten laut WHI in Südasiens, insbesondere Indien, auf (WHI 2011: 22,6). Afrika südlich der Sahara kommt auf einen Wert von 20,5.
- 4.** WHI-Werte auf Länderebene: Die Demokratische Republik Kongo weist mit 39,0 den schlechtesten WHI-Wert auf. Wesentliche Ursache ist hier der bis 2003 tobende innerstaatliche Krieg, vor allem im Osten. Seit Beendigung des Kriegs im Jahr 2003 haben sich die WHI-Werte leicht verbessert. Aber eine fast völlig zerstörte Infrastruktur, der Zerfall von Verwaltung und Wirtschaft machen die Demokratische Republik Kongo zu einem „failing state“, in dem staatliche Strukturen kaum noch existieren und in dem die Regierung das Gewaltmonopol längst verloren hat.
- 5.** Ghana hat seinen WHI-Wert von 1990 (21,0) bis 2011 (8,7) um fast 60% verbessert. Als wesentlichen Grund hierfür nennt der WHI 2011 die erheblichen Investitionen der Regierung John Kufuor in die ländliche Entwicklung, die als Basis der Gesamtentwicklung ausgebaut wurde und von Bildungs- und Gesundheitsinvestitionen begleitet wurde.

6. Die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise ist das Schwerpunktthema des WHI 2011 (vgl. dazu auch L3 und M3). Folgen der drastischen und wenig vorhersehbaren Preissprünge sind gestiegene Armut und zurückgehende Kalorienversorgung bei denjenigen Armen, die das Geld für den Zukauf der benötigten Lebensmittel nicht mehr aufbringen können. Diese Menschen müssen buchstäblich am Essen sparen, was vor allem für die unterernährten Kinder langfristig schwerwiegende Folgen hat.

M3: Lebensgefährliche Nahrungsmittelpreise

Im Arbeitsblatt M3 geht es um die unmittelbaren Folgen der hohen Nahrungsmittelpreise. Vier Menschen aus Sierra Leone, Pakistan und Kenia kommen zu Wort.

1. Aufgabe: Von den Interviewten genannte Folgen der Preissteigerungen: nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag, kein Fleisch mehr, kaum noch Gemüse; Verdoppelung des Reispreises und steigende Transportkosten; kein Schulbesuch der Kinder mehr möglich; Abhängigkeit von ausbeuterischen Zwischenhändlern.

2. Aufgabe: Strukturell ist festzuhalten, dass diese Menschen – ähnlich wie die meisten Hungernden – auf dem Land leben, aber trotzdem nicht genug Subsistenzwirtschaft betreiben können, um sich und ihre Familien selbst zu ernähren, sondern darauf angewiesen sind, Reis, Getreide, Gemüse oder andere Lebensmittel hinzuzukaufen. Außerdem verweisen zwei der befragten Personen auf die fatale Abhängigkeit von Zwischenhändlern, die nach Belieben die Preise diktieren können.

3. Aufgabe: Zu den Maßnahmen zur Eindämmung der Preissprünge gehören laut WHI 2011 vor allem Maßnahmen auf dem Finanzmarkt zur Dämpfung der Spekulation mit Nahrungsmitteln, ebenso der Verzicht auf staatliche Anreize für Agrartreibstoff-Importe und schließlich Klimaanpassungsmaßnahmen zur Abmilderung der Folgen, die durch die Erderwärmung (mittelfristig) zu erwarten sind. Außerdem werden mehr Markttransparenz und eine umfangreichere Vorratshaltung zwecks Abfederung von Preisschwankungen empfohlen.

- Wenn die Nahrungsmittelpreis-Problematik intensiver besprochen werden soll, könnten Ihre Schüler das Kapitel 3 aus dem Welthunger-Index 2011 lesen.
- WEED erklärt auf YouTube in sieben Minuten die Ursachen und Folgen der Preiserhöhungen: www.youtube.com/watch?v=RpcjXNmC_Qw
Der Film sollte aber wegen der Komplexität des Themas gemeinsam besprochen werden.

M4: Die Rolle der Spekulation mit Nahrungsmitteln

Welche Bedeutung die stark gestiegenen Finanzmarktinvestitionen im Bereich der Agrarrohstoffe für die Preisentwicklung der Nahrungsmittel haben, ist eine sehr umstrittene Frage. Sich hier zu orientieren ist schwierig, zumal Strukturen und Wirkungsweise der Finanzmärkte eine außerordentlich komplexe Materie sind. Es kann daher in M4 nicht darum gehen, alle Details oder auch nur alle hier relevanten Fachbegriffe zu verstehen. Vielmehr sollte der Grundkonflikt deutlich werden, der bei der kontroversen Beurteilung der Finanzmärkte entscheidend ist: Sind Termingeschäfte, Derivate und Optionen – die in unserem Zusammenhang wichtigsten Finanzinstrumente – geeignet, die Agrarrohstoffmärkte mit

Geld (Liquidität) zu versehen, zukünftige Knappheiten anzuzeigen und Risiken abzusichern – oder haben sie längst ein Eigenleben entwickelt, das der Realwirtschaft eher schadet, weil spekulative Wetten Preisschwankungen hervorrufen, die keiner realwirtschaftlichen Marktentwicklung entsprechen?

Diese Frage soll in M4 anhand der beiden kontroversen Texte angegangen werden. Sich hier eine vorläufige Meinung zu bilden, ist die Aufgabe für die Schüler. Wir unterstellen, dass bei allen Schwierigkeiten einige grundlegende Funktionsweisen wie potenzieller Nutzen und Schaden der Finanzmärkte deutlich werden.

- Vielleicht hilft den Schülern zum Verständnis das Interview mit Heiner Flassbeck (unctad), der eine kritische Bewertung des Einflusses der Spekulation mit Nahrungsmitteln auf die Nahrungsmittelpreise in einem Interview zusammenfasst: www.focus.de Suchwort: Spekulationswelle.
- Attac hat einige Materialien zum Thema Nahrungsmittelpreis-Spekulation zusammengestellt: www.attac.de/aktuell/nahrungsmittelkrise/ursachen/spekulation die von Schülerkleingruppen untersucht werden können.
- Unterrichtsmaterial über die Folgen der Finanzkrise 2008 auf Entwicklungsländer können Sie downloaden unter: www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/pdf_fuer_Downloads/unterrichtsmaterial_finanzkrise-entwicklungslaender.pdf
- Oxfam hat eine interaktive Karte zu den Nahrungsmittelpreisen herausgegeben: www.oxfam.de/news/110804-interaktive-weltkarte-zu-nahrungsmittelpreisen

M5: Stromverbrauch macht Hunger

Was hat unser Energieverbrauch mit dem Hunger in der Welt zu tun? Nicht allen Zeitgenossen ist bewusst, dass unser Energieverbrauch oder genauer gesagt unsere daraus resultierenden Kohlendioxidemissionen Einfluss auf Klimawandel und Erderwärmung haben und sich dadurch die Bedingungen für Landwirtschaft in den Tropen und Subtropen verändern. Das angenommene Ausmaß dieser Veränderungen ist allerdings unklar und umstritten.

1. Aufgabe: Der Wirkungsmechanismus Energieverbrauch – Treibhausgasemissionen – Klimawandel – Zunahme von Wetterextremen – Hunger sollte allen Schülern geläufig sein.

2. Aufgabe: Die Industrieländer gehören vor allem historisch zu denjenigen, die am stärksten für die Aufheizung der Erde verantwortlich sind. Gerade die Entwicklungsländer in den Tropen und Subtropen (Afrika, Südasien) sind wiederum diejenigen, welche die Folgen des Klimawandels schon jetzt am meisten zu spüren bekommen. Verursacher und Betroffene sind also nicht identisch.

3. Aufgabe: Es ist daher ein Gebot der internationalen Klimagerechtigkeit, dass sich die „reichen Länder“ um Klimaschutz wie Eindämmung ihrer Treibhausgasemissionen bemühen und andererseits den „armen Ländern“ bei den notwendigen Klimaanpassungs-Investitionen finanziell helfen.

4. Aufgabe: An dieser Stelle sollte auch nach den persönlichen Konsequenzen gefragt werden, die wir aus dem erkannten Zusammenhang zu ziehen bereit wären. Das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ wäre hier ins Spiel zu bringen.

Es wird dabei nicht allein der Verzicht auf Wohlstand sein, der strategisch zum Ziel einer nachhaltigen Entwicklung führt. Dennoch ist auch die „Suffizienz-Frage“ (ab wann ist es genug?) selbstkritisch zu stellen.

- Zur Bildung für nachhaltige Entwicklung steht Ihnen ein Portal mit zahlreichen Materialien und Medien zur Verfügung: www.bne-portal.de
- Als Schülerlektüre geeignet ist die Germanwatch-Broschüre „Globaler Klimawandel“ (Ausgabe 2011), die grundlegend den Klimawandel und seine Folgen erläutert. Kostenloser Download unter www.germanwatch.org (Klima-Entwicklung).
- Der Vier-Minuten-Kurzfilm „Die Rechnung“ bringt das Klimaproblem in humorvoller Weise auf den Punkt – ein guter Einstieg für Diskussionen in der Klasse: www.youtube.com/watch?v=EmirohM3hac
- Der Begriff „Klimagerechtigkeit“ wird in einem Zehn-Minuten-Trailer schülergerecht erläutert: www.youtube.com/watch?v=UUtHVWN38_s
- Vielleicht wollen die Schüler den eigenen Beitrag zur Erderwärmung, den ökologischen Fußabdruck, berechnen. Zahlreiche Programme (u. a. des Umweltbundesamtes: http://uba.klimaktiv-co2-rechner.de/de_DE/popup) finden sich dazu im Internet. Spannend ist die Diskussion am Ende, an welchen Stellen ein (zumutbarer) Beitrag zum Klimaschutz von den Schülern erwartet werden kann.

M6: Tanken auf Kosten der Hungernden?

Auch das Thema Agrartreibstoff, genauer: der Einfluss der energetischen Nutzung von Getreide auf das Getreideangebot und damit auf die Getreidepreise, wird kontrovers diskutiert. Für den WHI 2011 gehört die aktuelle und noch mehr die zukünftige Verwendung von Mais (oder auch zum kleinen Teil von Weizen) für eine bioenergetische Verwendung zu den Faktoren, welche die Preise für Nahrungsmittel nach oben treiben. Das Arbeitsblatt M6 möchte diese Kontroverse abbilden.

Auch hier geht es im Wesentlichen um den Umgang mit Komplexität und Widersprüchlichkeit. Die Aufgabe der Schüler besteht in der kritischen Abwägung der Argumente und in einer (vorläufigen) Positionsfindung.

- Teller oder Tank? – so wird die Kontroverse zum Beispiel von einer Kampagne auf den Punkt gebracht. Lassen Sie Schülerkleingruppen recherchieren, welche Argumente und Positionen hier im Einzelnen genannt werden: www.inkota.de (Themen – Welternährung – Agrarkraftstoffe).
- Eine Positionsbeschreibung der Welthungerhilfe finden Sie unter www.welthungerhilfe.de/faq-agrartreibstoffe.html – weiterer Infopool: www.plattform-nachhaltige-bioenergie.de
- E10 tanken? Die Ablehnung des neuen Benzingemischs dürfte eher von der Angst um den Motor als entwicklungspolitisch motiviert sein. Die Tatsache, dass ca. 2,5% des Benzins aus importiertem Agrartreibstoff besteht (Tendenz: steigend), macht aber eine Diskussion über die Tragweite unserer Verantwortung notwendig.
- Ist die Diskussion um die Bioenergien eine Alibiveranstaltung? Während gut 6% Prozent des Getreides (97% davon sind Mais aus den USA) zu Agrartreibstoffen verarbeitet werden, gehen 34% der Weltgetreideernte in die Futtertröge – für unseren Fleischkonsum. Diskutieren wir über Agrartreibstoffe, weil wir uns an die Fleischesser nicht heranwagen? Auch diese Frage könnte kritisch in der Klasse diskutiert werden. Da eine wachsende Zahl junger Menschen sich vegetarisch ernährt, sind hier gute Anknüpfungspunkte gegeben.

M7: Erfolgsstory aus Tadschikistan

Es fällt uns wahrscheinlich schwer, von Erfolgen im Kampf gegen den Hunger zu sprechen, auch wenn der WHI 2011 relative Erfolge (etwa gegenüber 1990) deutlich herausstellt. Die fortbestehende hohe Zahl der Hungernden (925 Mio. Menschen) ist ein Grund für diesbezügliche Bedenken. Dennoch: Im Kleinen gibt es unbestreitbare Erfolge von Programmen und Projekten, die an bestimmten Orten die Ernährungslage der Menschen nachhaltig verbessert haben. Ein solcher Projektort wird in M7 vorgestellt.

Das Arbeitsblatt beschreibt ein „Millenniumsdorf“ der Welthungerhilfe – und zwar in Tadschikistan.

Das zentralasiatische Land ist in hohem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig und hat gerade in den letzten Jahren eine Verschlechterung der Ernährungslage durch die gestiegenen Getreidepreise hinnehmen müssen. Umso bemerkenswerter ist es, dass in Veshab im Norden des Landes seit 2005 ein erfolgreiches Projekt implementiert wurde, das auf verschiedenen Ebenen die landwirtschaftliche Produktion verbessert und darauf aufbauend im umfassenden Sinne Entwicklung auch im Bildungs- und Gesundheitswesen ermöglicht hat.

1. Aufgabe: Der Erfolg des Projektes beruht vor allem auf dessen Mehrdimensionalität. Ökonomische Verbesserungen, vor allem Zuwächse in der landwirtschaftlichen Produktivität, eine Reduzierung der Nachernteverluste, Trockenobst als Einnahmequelle, gehen einher mit sozialen Verbesserungen wie gesundheitlicher Versorgung und dem Zugang zu Kleinkrediten für ärmere Bevölkerungsgruppen sowie der Partizipation der Menschen an ihrer Entwicklung. Dazu hat die Bevölkerung Dorfwirtschaftskomitees gegründet. Die Unterstützung durch die Welthungerhilfe hat zum Erfolg des Projektes beigetragen.

2. Aufgabe: Die verschiedenen Projektdimensionen lassen sich den Stichworten wie folgt zuordnen: Diversifizierung (5) – Investitionen (6) – Ernährung (2) – Produktivität (4) – Gesundheit (3) – Partizipation (7) – Armutsbekämpfung (1).

3. Aufgabe: Solche erfolgreichen Projekte mögen Einzelfälle sein, sie zeigen aber, welches Entwicklungspotenzial entfaltet werden kann, wenn der Selbsthilfewillen der Bevölkerung einhergehend mit Unterstützung von außen mobilisiert werden kann.

- Die Millenniumsdörfer der Welthungerhilfe haben sich überall beachtlich entwickelt. Bitten Sie Schülergruppen, diese Projekte im Internet zu recherchieren (www.welthungerhilfe.de/millenniumsdoerfer.html) und die Spezifika der verschiedenen Projekte herauszustellen.
- Laden Sie Menschen ein, die von Schwierigkeiten, aber auch von kleinen Erfolgsschritten der Entwicklungszusammenarbeit in Ihrer Klasse berichten können. Hier kommen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen infrage, Jugendliche, die am Weltwärts-Programm teilgenommen haben, oder auch ehemalige Entwicklungshelfer (www.bildung-trifft-entwicklung.de).
- Die Frage, ob alles nur ein sinnloser Tropfen auf den heißen Stein ist oder aber ein unverzichtbares Signal dafür, dass es doch Sinn macht, sich gegen den Hunger und für Entwicklung zu engagieren, muss jeder letztlich für sich entscheiden. Darüber sollte ein Gespräch in der Oberstufe möglich sein. Wenn Sie Externe aus Entwicklungsorganisationen einladen, so könnten die Schüler sie nach ihrer persönlichen Motivation für ihr Engagement befragen.



L2

DER WELTHUNGER-INDEX 2011

Hinweis auf ein Quiz

Wir haben zum Thema Welternährung und zum Welthunger-Index 2011 ein Quiz erstellt. Es befasst sich mit dem Welthunger-Index 2011 und soll eine unterhaltsame Beschäftigung mit dem Thema Welternährung – zum Beispiel nach Abschluss einer entsprechenden Unterrichtseinheit – ermöglichen. Zielgruppe: ab Klasse 10.

Die Schüler sollten sich vorher mit dem Thema befasst und einige Vorkenntnisse erworben haben. Es können eine bis sechs Kleingruppen als Rateteams gegeneinander antreten. Jede Gruppe erhält zehn Fragen mit je vier Antwortmöglichkeiten.

Quiz-Download:

www.welthungerhilfe.de/whi2011-unterrichtsmaterial.html

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Der weltweite Hunger nimmt nicht zu, sondern geht – relativ betrachtet – zurück. Diese Feststellung des WHI 2011 erscheint zunächst überraschend, sind doch den meisten von uns noch die dramatischen Bilder von der Hungerkatastrophe am Horn von Afrika (im Sommer 2011) vor Augen. Doch der mittelfristige Trend (verglichen mit dem Jahr 1990) zeigt eine deutliche Verbesserung des globalen WHI (2011 gegenüber 1990: -26%).

Die WHI-Formel

$$\frac{\text{PUN} + \text{KUW} + \text{KS}}{3}$$

- PUN = Prozentanteil der Unterernährten an der Gesamtbevölkerung
- KUW = Prozentanteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren
- KS = Prozentanteil der Kinder, die innerhalb der ersten fünf Lebensjahre sterben

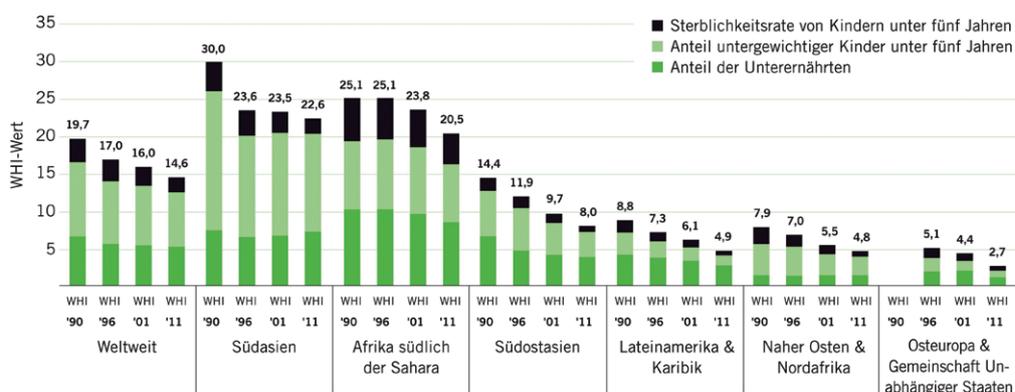
- Um dies deuten zu können, muss man die Indikatoren kennen, die dem WHI 2011 zugrunde liegen. Beim WHI geht es um relative Anteile an der Bevölkerung von Unterernährten, von untergewichtigen Kindern oder von Kindern, die vor dem fünften Geburtstag sterben. Diese relativen Anteile sind rückläufig. Gleichzeitig hat sich die absolute Zahl der Hungernden (FAO 2010: 925 Mio. Menschen) aber kaum verringert.

Foto: Millenniumsdorf San Andres, Angel Maiquiza (73 Jahre) bei der Maisernte. Er und seine Frau verdienen weniger als einen Dollar pro Tag und leben somit in absoluter Armut. 2006, Ecuador.

Der WHI erfasst nicht nur den Anteil der Hungernden an der Gesamtbevölkerung, sondern bezieht auch das Untergewicht bei Kindern und die Kindersterblichkeit mit ein. Dahinter steckt die wissenschaftliche Erkenntnis, dass Mangelernährung gerade für Kinder ein besonderes Krankheits- und Todesrisiko und eine fortdauernde Gefährdung der körperlichen und geistigen Entwicklung bedeutet.

- Natürlich ist der Hunger auf der Welt regional unterschiedlich verteilt. Südasien weist die höchsten WHI-Werte (22,6) auf, noch vor Afrika südlich der Sahara (20,5). Auch die Fortschritte sind uneinheitlich. Südostasien (inkl. China) hat den WHI-Wert seit 1990 um 44% (2011: 8,0) senken können. Auch für Lateinamerika (2011: 4,9) macht das Minus 44% aus. Südasien – fast vergleichbar zu Afrika südlich der Sahara – hat sich ebenfalls erheblich verbessert (-24,7%).

Beitrag der Indikatoren zum Gesamtwert des WHI 1990, WHI 1996, WHI 2001 und WHI 2011



Anmerkung: Für den WHI 1990 stammen die Daten zum Anteil der Unterernährten aus den Jahren 1990 bis 1992, die Daten zu untergewichtigen Kindern aus dem Jahr im Zeitraum 1988 bis 1992, das 1990 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1990. Für den WHI 1996 stammen die Daten zum Anteil der Unterernährten aus den Jahren 1995 bis 1997, die Daten zu untergewichtigen Kindern aus dem Jahr im Zeitraum 1994 bis 1998, das 1996 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1996. Für den WHI 2001 stammen die Daten zum Anteil der Unterernährten aus den Jahren 2000 bis 2002, die Daten zu untergewichtigen Kindern aus dem Jahr im Zeitraum 1999 bis 2003, das 2001 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2001. Für den WHI 2011 stammen die Daten zum Anteil der Unterernährten aus den Jahren 2005 bis 2007, die Daten zu untergewichtigen Kindern aus dem letzten Jahr des Zeitraums 2004 bis 2009, für das Daten verfügbar waren, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2009.

- Der WHI 2011 weist darauf hin, dass vom Hunger sowohl Arme in den ländlichen Gebieten (ca. 70% der Hungernden) als auch städtische Arme (ca. 30% der Hungernden) betroffen sind. Dies bedeutet auch, dass es keine Einheitsstrategie geben kann, um die Ernährungslage beider Gruppen zu verbessern.
- Die chronische, lang anhaltende Unterernährung ist von ihrer Größenordnung her weitaus gewichtiger als der akute Hunger, der durch katastrophale Ereignisse (Dürren, Überschwemmungen, Tsunami) hervorgerufen wird. Beispielsweise waren vom Hunger in Ostafrika (Somalia, Kenia, Äthiopien) im Sommer 2011 rund zwölf Mio. Menschen bedroht. Die Gesamtzahl der Hungernden liegt aber bei 925 Mio. Menschen; Hunderte von Millionen Menschen hungern also, ohne von akuten Katastrophenereignissen betroffen zu sein – und werden aufgrund fehlender Medienberichte kaum noch wahrgenommen.

- Die Ursachen des Hungers sind komplex und vielschichtig. Ein Naturereignis (z. B. eine lang anhaltende Trockenzeit) allein ist kein ausreichender Grund dafür, dass es zu einer bedrohlichen Ernährungssituation kommt. Hier sind immer auch sozio-politische und ökonomische Faktoren (vernachlässigte Landwirtschaft, falsche Entwicklungsprioritäten) ausschlaggebend dafür, dass Dürren in Katastrophen münden oder dass Anpassungen an Wetter- und Klimawandel nicht durchgeführt wurden. Lokale, regionale, nationale und internationale Entscheidungen bilden ein Ursachegeflecht, das nur schwer zu entwirren ist.
- Der WHI 2011 stellt die gestiegenen und stark schwankenden (volatilen) Nahrungsmittelpreise in den Mittelpunkt seiner Analyse über die Ursachen des Hungers. In der Tat haben sich die Nahrungsmittelpreise (2007 bis 2009 und dann nach einem kurzen Abfall wieder ab 2010) drastisch erhöht. Diese Preiserhöhungen sind vielleicht der wichtigste Faktor für die trotz der ökonomischen Erholung in den meisten Entwicklungsländern gewaltige Zahl der hungernden Menschen (925 Mio.). Die hohen Preise treffen vor allem die Armen, die nicht über genügend Kaufkraft verfügen, um sich die benötigten und jetzt teureren Nahrungsmittel leisten zu können und die gleichzeitig wegen mangelnder Eigenversorgung den Kauf oder Zukauf von Nahrungsmitteln unbedingt benötigen. Zunehmende Mangelernährung und eine noch geringere Kalorienversorgung bei denjenigen, die ohnehin kaum ausreichend ernährt waren, sind die Folgen.

Hunger-Definition

Die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) spricht von (chronischem) Hunger oder von Unterernährung, wenn Menschen auf Dauer weniger als das lebensnotwendige Minimum an Nahrung zu sich nehmen. Dieses wird auf mindestens 1800 kcal pro Tag festgelegt.

Hunger-Zahlen

Die FAO gibt (2010) die absolute Zahl der hungernden Menschen mit 925 Mio. an, das entspricht ca. 14 % der Weltbevölkerung. Der weitaus größte Teil der Hungernden (98 %) lebt in den Entwicklungsländern. Dort hungert fast jede(r) Siebte.

Recht auf Nahrung

Das Menschenrecht auf angemessene Ernährung ist Teil des geltenden Völkerrechts und im Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte („Sozialpakt“) von 1966 niedergelegt. Das Menschenrecht auf Nahrung verpflichtet Regierungen dazu, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit ihre Bürger sich und ihre Familien ernähren können. Sei es durch eigene Produktion oder durch Einkommen und Vermögen oder durch fremde Hilfe. Es verpflichtet die Regierungen auch, dieses Recht gegenüber einschränkenden Interventionen Dritter zu schützen. Die internationale Staatengemeinschaft ist in der Pflicht, nationale Regierungen bei der Umsetzung des Rechts auf Nahrung zu unterstützen.

- Drei wesentliche Faktoren identifiziert der Welthunger-Index 2011 als treibende Kräfte hinter den Preiserhöhungen bei den Nahrungsmitteln. Die Nutzung von Agrarprodukten (vor allem Mais für die Ethanolherstellung) als „Agrartreibstoff-Energieträger“ hat das Nahrungsmittelangebot verknappt und so zur Preiserhöhung beigetragen. Weil Rohstoffe und auch Nahrungsmittel vermehrt an den Finanzmärkten gehandelt werden, kommt es ebenfalls zu Preiserhöhungen. Schließlich ist der Klimawandel mit seinen mittel- und langfristigen Folgen wie abnehmende Ernteerträge ein Grund dafür, dass die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe gehen.
- Diese Faktoren würden weniger zum Preisanstieg beitragen, wenn die Getreidemärkte gut funktionierten. Diese sind aber gekennzeichnet durch Oligopole. Wenige Länder kontrollieren den Export von Mais, Weizen oder Reis (allen voran die USA). Die Märkte sind nicht transparent, weswegen im Krisenjahr 2008 z. B. Thailand den Reis-Export aussetzte, ohne dass dieses Horten von Reis durch die Marktfundamentaldaten gerechtfertigt gewesen wäre, was die Preise zusätzlich in die Höhe trieb. Schließlich sind auch die Welt-Getreidereserven drastisch geschrumpft, so dass es keinen Puffer mehr gibt, Preisschwankungen aufzufangen.
- Der WHI 2011 empfiehlt eine Reihe von Maßnahmen, um einer weiteren Erhöhung und der unberechenbaren Schwankung der Nahrungsmittelpreise entgegenzuwirken. Dazu gehören ein Ende der staatlichen Subventionierung der Agrartreibstoff-Nutzung, eine stärkere Regulierung des Börsenhandels zur Eindämmung der Spekulation auf Nahrungsmittel (z. B. Verbot von Leerkäufen) und Maßnahmen zur Klimaanpassung in den Entwicklungsländern (z. B. Versicherung von Bauern gegen Ernteverluste). Hinzu kommen sollten eine Verbesserung der Markttransparenz sowie eine Erhöhung der Getreidereserven für Zeiten der Angebotsverknappung.
- Grundsätzlich ist festzustellen, dass der chronische Hunger von fast einer Milliarde Menschen noch immer zu wenig Aufmerksamkeit findet. Nationale Regierungen in vielen Entwicklungsländern vernachlässigen weiterhin die ländliche Entwicklung und die Lebensperspektiven der ländlichen Bevölkerung; die internationale Entwicklungszusammenarbeit hat ebenfalls die ländlichen Räume weithin ignoriert (hier ist eine gewisse Trendwende erkennbar); viele Mitbürger meiden das Dauerthema Hunger und die Frage, welche politischen und persönlichen Konsequenzen angesichts der weltweiten Hungerproblematik gezogen werden müssten.

L3



WARUM DIE NAHRUNGSMITTELPREISE STEIGEN

Anmerkungen zum WHI-Schwerpunktthema 2011

Der Welthunger-Index für das Jahr 2011 stellt den Anstieg der Nahrungsmittelpreise in den Mittelpunkt seiner Ursachenanalyse zum Hunger in der Welt. In der Tat ist der Anstieg der Verbraucherpreise für Getreide inklusive Reis und für andere Nahrungsmittel ein wesentlicher Grund für die hohe Zahl der Hungernden. Vor allem die drastische und kurzfristige Erhöhung der Getreidepreise 2007 und 2008 und nach einer kurzen Absenkung wieder ab 2010 hat viele Menschen in den Hunger getrieben. Die Verdoppelung der Nahrungsmittelkosten innerhalb weniger Monate konnten und können arme Haushalte nicht kompensieren. 2010 waren die meisten Preise erneut angestiegen. Im Frühjahr 2011 erreichten sie einen neuen Hochstand über dem Stand des Preisanstiegs von 2008. Das ist der Rekordanstieg seit Beginn der Preisaufzeichnung durch die FAO im Jahr 1990 (vgl. Worldbank: Food Price Watch – Februar 2011). Die Weltbank schätzt, dass seit Juni 2010 innerhalb eines knappen Jahres die erneut gestiegenen Nahrungsmittelpreise 44 Millionen Menschen zusätzlich in die extreme Armut (definiert als eine zur Verfügung stehende Kaufkraft von umgerechnet 1,25 US-Dollar pro Tag) getrieben haben. Tendenziell werden auch für die Zukunft weitere Preiserhöhungen und stärker schwankende Preise erwartet. Das Problem existiert also weiter.

Der WHI weist allerdings auch auf die ambivalente Wirkung der Preissteigerungen hin. Einerseits treiben die erhöhten Preise viele Menschen in den Hunger und in die extreme Armut. Andererseits sind erhöhte Erzeugerpreise eine substanzielle Voraussetzung für die Entwicklung auf dem Land. Nur wenn die Kleinbauern – sie machen den größten Teil der Hungernden aus – endlich bessere und sichere Erzeugerpreise erhalten, besteht die Chance, dass die Produktion und die Produktivität der Landwirtschaft zunehmen und dass so mittelfristig Entwicklung gerade im ländlichen Raum möglich wird. Das ist aber nur möglich, wenn nicht zugleich Inputs wie Dünger, Benzin und landwirtschaftliche Maschinen teurer werden, wenn Bauern Nettoverkäufer und nicht Zukäufer sind und die Preise nicht schwanken, da das Investitionsklima für Produzenten unvorhersehbar ist. Diese günstige Konstellation ist bisher kaum gegeben.

Foto: Im Jahr 2002 ist die afghanische Währung nicht viel wert, die Inflation riesig. Geld wird in großen Säcken transportiert und möglichst schnell ausgegeben.



Eine weitere Voraussetzung für die Erhöhung des Einkommens der kleinbäuerlichen Produzenten ist die Ausschaltung ausbeuterischer Zwischenhändler. Notwendig bleiben im Falle von Preiserhöhungen für Nahrungsmittel soziale Transferleistungen des Staates zugunsten der Armen. Zum Beispiel hat Brasilien mit dem „Fome Zero“-Programm gezeigt, wie dies funktionieren kann. Fome Zero (Null Hunger) ist ein Programm der brasilianischen Regierung, um Hunger und extreme Armut in Brasilien zu bekämpfen. Eingeführt wurde es im Jahr 2002 vom Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva. Nach Angaben der Website des Programms sind in Brasilien 44 Millionen Menschen vom Hunger bedroht: www.fomezero.gov.br

Der WHI 2011 nennt drei wesentliche Triebkräfte für den Anstieg der Nahrungsmittelpreise:

- 1.) Preisanstieg durch Agrartreibstoffe
- 2.) Preisanstieg durch die Finanzmärkte
- 3.) Preisanstieg durch Klimaveränderungen

■ **Erster Faktor: Preisanstieg durch Agrartreibstoffe**

Die erhöhte Nachfrage nach Getreide oder anderen Nahrungsmitteln hat logischerweise Preiserhöhungen zur Folge. Ein Teil dieser Nachfragesteigerung resultiert aus der Nutzung von Getreide zu Energiezwecken. Vor allem die USA verarbeiten mittlerweile einen erheblichen Teil ihrer Maisernte (gut 40%) zu Ethanol, der als Agrartreibstoff in die Tanks der Autos fließt. Eine ähnliche Agrartreibstoff-Politik verfolgt Deutschland, wobei die Quote bis 2011 auf einen Energieanteil von 6,25% Agrartreibstoff am Gesamtkraftstoffmarkt festgelegt wurde. Kohlendioxidemissionen aus fossilen Energieträgern einzusparen und durch angeblich klimaverträglichere Bioenergien zu ersetzen ist die übergeordnete Zielsetzung dieser Maßnahmen. Zahlreiche Studien weisen nach, dass Palmöl aus Indonesien nur selten klimafreundlicher ist als unsere althergebrachten fossilen Energieträger.

Im Fokus steht hier aber die Frage, ob und inwieweit die Nachfrage nach Bioenergien zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise beiträgt. Zu beachten ist dabei, dass bisher lediglich ca. 6% der weltweiten Getreideernten (fast 97% davon allein durch die Mais-Ethanol-Verarbeitung in den USA) energetisch genutzt werden. Da außerdem derzeit nur ca. 2% der weltweiten Agrarfläche für den Anbau von Bioenergie-Pflanzen genutzt werden, spricht

Foto: Zuckerrohr-Ethanolherstellung in Brasilien.



einiges dafür, den Einfluss der Bioenergien auf die aktuelle Getreidepreisentwicklung nicht zu überschätzen. Wie hoch genau der Einfluss der Agrartreibstoff-Nachfrage auf die Getreidepreise ist, wird allerdings unterschiedlich bewertet (von völlig ohne Auswirkungen auf die Getreidepreise bis hin zu einer Größenordnung von 30%) und ist auch nur durch Szenarien zu quantifizieren. Ein aktuelles Arbeitspapier der Weltbank (Worldbank: Working Paper 5371) zitiert diverse Studien, die überwiegend davon ausgehen, dass ohne die Bioenergie-Nachfrage die Nahrungsmittelpreise 15 bis 20% niedriger wären (wobei hier unterschiedliche Zahlen genannt werden, je nach Referenzjahr und Getreidesorte). Eine solche angenommene Größenordnung wäre nicht unerheblich. Die Autoren der Weltbank weisen allerdings auch darauf hin, dass für sie der steigende Erdölpreis und auch der steigende Bedarf besonders der Schwellenländer, aber auch der Industrie- und Entwicklungsländer, an Getreide, und hier besonders an Futtergetreide aufgrund des gestiegenen Fleischkonsums, weitaus mehr Bedeutung für die Preisentwicklung haben als die Nachfrage nach Agrartreibstoff.

■ Zweiter Faktor: Preisanstieg durch die Finanzmärkte

Niemand bestreitet, dass die Finanzmärkte die Rohstoffe und damit auch die Nahrungsmittel „entdeckt“ haben. In den letzten Jahren (seit 2003) hat sich beispielsweise das Volumen der diesbezüglichen Finanzinvestitionen an der Chicagoer Rohstoffbörse (CBOT) mehr als sechszehnfacht. Aufschlussreich ist auch, dass die hier getätigten Kapitalinvestitionen ein Vielfaches des Wertes betragen, der realwirtschaftlich dem Rohstoff zugeordnet werden kann. Das Volumen der Weizen-Geschäfte war beispielsweise 46-mal höher als der reale Weizenmarkt selbst (Quelle: BMWi Monatsbericht Juli 2011).

Ob diese Kapitalisierung der Nahrungsmittel zu Preisblasen und Preiserhöhungen geführt hat, ist allerdings umstritten. Die Bundesregierung bestreitet einen solchen Zusammenhang (BMWi: Monatsbericht Juli 2011). Sie verweist mit einiger Berechtigung darauf, dass Warentermingeschäfte, Derivate und Optionen der durchaus sinnvollen Absicherung von Investitionen im Agrarbereich dienen können. Doch was den Erzeugern und Händlern von Agrarprodukten (sogenannte Commercials) zur notwendigen Absicherung ihrer Geschäfte dient, ist für agrarbranchenfremde Spekulanten – Hedgefonds und Pensionskassen – lediglich eine renditeträchtige Finanzinvestition. Die tatsächliche Lage auf der Angebots- und Nachfrageseite („fundamentals“) des Getreidemarktes spielt bei den Anlageentscheidungen



kaum noch eine Rolle. Stattdessen werden in der erwarteten Annahme zukünftiger Preisentwicklungen Derivate und Optionen gekauft und so die Kurse in die Höhe getrieben. So entsteht eine „Preisblase“, die durch den Herdentrieb vieler Anleger verursacht wird und die zumindest eine Zeit lang die Preise hochtreibt.

Die Einschätzungen darüber, in welchem Maße diese Finanzmarktaktivitäten tatsächlich Einfluss auf die langfristige Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln haben, gehen ebenso auseinander wie die Maßnahmen, die für eine Regulierung der Finanzmarktaktivitäten als notwendig erachtet werden. In einer Studie für die Welthungerhilfe kommt Prof. Hans H. Bass (Uni Bremen) in seinen Berechnungen zu dem Fazit, dass ca. 15% des Preisanstiegs 2008/2009 beim Getreide auf die Spekulation der Finanzmärkte zurückzuführen seien (www.welthungerhilfe.de – Suchwort: Nahrungsmittelpreisstudie 2011). Weiterer Forschungsbedarf ist aber gegeben, wie auch die G20 (Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer) und diverse UN-Organisationen in einer Studie (2011) festgestellt haben.

Im Januar 2011 haben verschiedene Nichtregierungsorganisationen die Bundesregierung aufgefordert, der „Beteiligung rein finanzwirtschaftlicher Akteure in Warenterminmärkten für Rohstoffe enge Grenzen zu setzen“. Wie kurzfristige Spekulationsgewinnung eingedämmt werden kann, ohne den Rohstoffmärkten Liquidität zu verweigern, ist die schwierige Frage hinter dieser Forderung. Schon die Identifikation der „rein finanzwirtschaftlichen Akteure“ dürfte erhebliche Probleme bereiten. Allerdings sieht auch die zuständige Bundesagrarministerin Handlungsbedarf, ohne bisher aber über Ankündigungen hinausgekommen zu sein. Wer beobachtet hat, wie wenig die internationale Politik nach der Finanzkrise 2008 bereit oder in der Lage war, tatsächlich eine politische Steuerung der Finanzmärkte durchzusetzen, wird die Aussichten auf Spekulationseindämmung durch politische Maßnahmen eher gering erachten.

■ **Dritter Faktor: Preisanstieg durch Klimaveränderungen**

Die Erderwärmung ist bekanntlich schon im Gange; bei der Klimapolitik geht es lediglich noch darum, den Anstieg der Temperatur auf ein erträgliches Maß (Zwei-Grad-Ziel) zu begrenzen. Die selbst bei engagiertester Emissionsminderungspolitik kaum noch vermeidbaren Folgen wie unregelmäßige Niederschläge, zunehmende

Foto: Dürre in Kenia.

Trockenzeiten, Starkniederschläge mit Überschwemmungen, Wirbelstürme oder der Meeresspiegelanstieg haben erhebliche Folgen für die Landwirtschaft, wobei die Subsistenzlandwirtschaft in tropischen und subtropischen Regionen am meisten betroffen ist. Abnehmende oder ausfallende Ernteerträge und die Zerstörung ökologischer Ressourcen wie Böden und Wasservorräte sind bereits zu beobachten. Afrika südlich der Sahara ist laut IPCC (International Panel on Climate Change – Wissenschaftsrat der UN zur Erforschung des Klimawandels) davon besonders schwer betroffen.

Schon heute sind Ernterückgänge oder komplette Ernteauffälle in wichtigen Erzeugerländern ein Grund für ansteigende Nahrungsmittelpreise. Die zunehmende Verknappung des Angebots und auch die Aussicht auf geringere Angebotsmengen in der Zukunft treiben die Preise und auch die Kurse an der Börse in die Höhe. Der Klimawandel wird solche Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage noch verstärken und deutlich höhere Nahrungsmittelpreise zur Folge haben. Angebotsverknappungen etwa durch dürrebedingte Ernteauffälle bei gleichzeitig steigender Nachfrage durch eine wachsende Weltbevölkerung und durch gestiegene Konsumwünsche können die Preise für Nahrungsmittel so sehr in die Höhe treiben, dass sich die Armen eine ausgewogene Ernährung nicht mehr leisten können (vgl. www.ifpri.org/publication/how-can-african-agriculture-adapt-climate-change).

Genauere Prozentzahlen für den Preisanstieg anzugeben ist nicht möglich. Wohl aber betonen die Forscher den Spielraum, welchen die internationale Politik noch hat, diese Entwicklung zu bremsen und Vorsorge dafür zu treffen, dass der Hunger nicht weiter zunimmt. Eine Stärkung der Kaufkraft der Armen sowie massive Investitionen in die Produktivität einer nachhaltigen und an den Klimawandel angepassten Landwirtschaft sind hier wichtig.

Weitere Faktoren

Über diese drei Faktoren hinaus benennt der WHI weitere Gründe für die hohen und schwankenden (volatilen) Nahrungsmittelpreise. Hierzu gehört die Marktbeherrschung des Getreidehandels durch wenige Exportländer. 84 % des Welthandels mit Mais und 72 % des Handels mit Weizen sind in der Hand von nur drei Exportländern, wobei die USA hier eine überragende Bedeutung haben. Solche oligopolistischen (auf wenige Anbieter beschränkten) Strukturen verringern die Preiselastizität und begünstigen hohe Preise (bei steigender Nachfrage).

Ein wirksamer Puffer gegen Preisschwankungen wäre eine ausreichende Lagerhaltung, doch die Lager sind fast leer und können daher diese Ausgleichsfunktion nicht wahrnehmen (vgl. FAO Food Outlook June 2011). Schließlich fehlt es auch an Markttransparenz, die Angebot und Nachfrage besser in ein Gleichgewicht bringen könnte. So haben befürchtete oder vermutete Ernteauffälle in Australien 2008 zu Hamsterkäufen einzelner Staaten oder zum Exportstopp für Getreide seitens wichtiger Weltmarktanbieter (Russland, Thailand) geführt.

Maßnahmen zur Eindämmung der Preissteigerung und Volatilität

Bezogen auf die hier näher beschriebenen drei Faktoren schlägt der WHI 2011 Maßnahmen zur Stabilisierung der Nahrungsmittelpreise vor:

- Die Subventionen für Agrartreibstoffe müssen gesenkt und Beimischungsquoten abgeschafft werden, weil dadurch eine verstärkte, nicht marktkonforme Nachfrage nach Agrarrohstoffen wie Mais und Weizen geschaffen wird.
- Warenterminmärkte, d.h. der börsliche Handel mit Agrarrohstoffen, müssen transparenter gestaltet werden. Um den Anreiz für Spekulationen mit Nahrungsmitteln zu reduzieren, muss der börsliche Handel außerdem stärker reguliert werden.
- Vor allem Regierungen in Industrie- und Schwellenländern müssen Strategien ausarbeiten, um ein Fortschreiten des Klimawandels zu verhindern (vor allem Reduzierung von Kohlenstoffdioxid-Emissionen). Denn extreme Wetterereignisse, wie Dürre oder Überflutungen, können landwirtschaftliche Produktion empfindlich stören, Bauern ruinieren und zu Preisschwankungen an den Nahrungsmittelmärkten beitragen.

Preise – auch die Preise für Nahrungsmittel – werden sich nicht vollständig kontrollieren lassen, sofern man die Marktdynamik nicht vollständig zum Erliegen bringen will. Die vorgeschlagenen Maßnahmen des WHI könnten aber dazu beitragen, dass die Preisausschläge nach oben und unten in engeren Grenzen bleiben. Zusätzlich müssen aber die nationalen Regierungen bei der ärmsten Bevölkerung für die Kompensation untragbarer Preissprünge sorgen. Auf der internationalen Ebene könnten ein größerer Lagerbestand an Getreide oder auch ein „virtueller Getreidespeicher“ als Kapitalfonds zum Ausgleich von Preisschwankungen (Vorschlag von Joachim von Braun) helfen, die „Preise in den Griff zu bekommen“. Damit wäre eine wichtige Ursache für den Hunger in der Welt beseitigt.



L4

AKTUELLE MATERIALIEN UND MEDIEN

Informationsmaterialien

■ **Welthungerhilfe: Welthunger-Index 2011**

Herausforderung Hunger: Wie steigende und stark schwankende Nahrungsmittelpreise den Hunger verschärfen.

Der Welthunger-Index 2011 umfasst Angaben zur Verbreitung und zum Schweregrad des Hungers in der Welt. Neben statistischen Angaben und Karten beleuchtet die Studie als Schwerpunktthema die Bedeutung der Nahrungsmittelpreise, Ursachen für ihre Steigerungen und notwendige Maßnahmen, um die Preise in den Griff zu bekommen. Der WHI 2011 ist die Grundlage dieser Unterrichtsmaterialien und kann kostenlos bestellt werden. Er steht auch als kostenloser Download zur Verfügung unter: www.welthungerhilfe.de/whi2011.html

■ **Welthungerhilfe: Nahrungsmittelpreise – mit Vollgas in die nächste Hungerkrise?**

Brennpunkt Nr. 17, 4 Seiten, Bonn 2011. Kostenloser Download unter www.welthungerhilfe.de/positionsapiere.html

Komprimierte Zusammenfassung der wichtigsten Gründe des Anstiegs der Nahrungsmittelpreise und seiner Folgen.

■ **Welthungerhilfe (Hrsg.): Handbuch Welternährung**

242 Seiten, Frankfurt 2011. Preis: 16,90 €. Bezug über Buchhandel.

Das „Handbuch“ beleuchtet zahlreiche Ursachenzusammenhänge des Hungers und beschreibt, was politisch und persönlich getan werden kann, um den Hunger auf der Welt zu bekämpfen. Gerade die knappe Darstellung und die zahlreichen Statistiken und Grafiken machen das Handbuch als Unterrichtshilfe besonders geeignet.

Unterrichtsmaterialien

■ **Globales Lernen: Hunger durch Wohlstand?**

Die Folgen von Biosprit, Fleischkonsum und Klimawandel für die Unterernährung. Unterrichtsprojekt für die Klassen 9/10, 44 Seiten plus DVD, Hamburg 2011. Kostenloser Bezug unter www.li-hamburg.de (Publikationen).

Kompetenzorientierte Unterrichtsmaterialien zu den angegebenen Schwerpunktthemen, welche das selbstständige Lernen der Schüler in den Mittelpunkt stellen. Die DVD enthält dazu passendes Filmmaterial.

■ **Politik & Unterricht 1-2011: Weltweite Ernährungskrisen**

Ursachen und Konsequenzen. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe, 52 Seiten, Stuttgart 2011. Kostenloser Download unter www.politikundunterricht.de/1_11/ernaehrungskrisen.pdf

Das Heft umfasst Lehrerinformationen und Kurztexte, Statistiken und Grafiken sowie Schülermaterialien/Kopiervorlagen. Thematisch geht es um den Hunger in der Welt, schwerpunktmäßig aber um unseren Fleischkonsum und die entwicklungspolitischen und ökologischen Folgen dieses Konsumverhaltens.

■ **Hinweise auf weitere Unterrichtsmaterialien:**

www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de

Initiative

■ **FACE HUNGER! Die junge Revolution gegen den Hunger**

Eine Initiative der Welthungerhilfe mit Lehrerheft und Magazin für junge Leute, mehr auf: www.face-hunger.de

Film

■ **Hunger**

Filme von M. Vetter und K. Steinberger, 2010. Preis: 3,00 €.

Bezug unter: www.welthungerhilfe.de/mediathek.html

Die DVD umfasst zunächst fünf Filme (à 18 Min.), die sich mit verschiedenen Entstehungsorten des Hungers befassen: Mauretanien, wo Fischer durch die EU-Fangflotten ihre Existenz verlieren, woraufhin sie in Europa ihr Glück suchen; Kenia, wo zunehmende Dürre das Leben der Turkana erschwert, während Wasser in den Exportsektor fließt; Indien, wo Bauern sich durch den Ankauf gentechnisch veränderter Baumwollsaat überschulden; Brasilien, wo Kleinbauern dem Soja-Anbau weichen müssen; Haiti, wo die Bauern in der neuen Freihandelszone mit den billigen Agrarimporten aus den USA nicht mehr konkurrieren können und aufgeben.

Zu jedem Film gibt es auf der DVD einige Hintergrundinformationen und Anregungen für den Unterricht. Zielgruppe: ab Klasse 9/10.



BLOG: HUNGERBEKÄMPFUNG AUSSICHTSLOS?



Autor: Jana

Hi, ich weiß nicht, wie es Euch geht. Ich kann diese Hungerbilder nicht mehr sehen. Immer wieder das Gleiche: Hungernde und elende Menschen, die auf Nahrung warten, die wir ihnen schicken sollen. Die Leute tun mir auch echt leid. Ich habe auch schon gespendet, aber kaum ist die eine Hungerkatastrophe vorbei, kommt die nächste. Es ist alles so aussichtslos.

Jana

Re 1: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Schüppe

Hi Jana. Mir geht es genauso. Mir tun die Leute auch leid. Aber mittlerweile ärgere ich mich über diese ständigen Hungerbilder im Fernsehen. Tatsächlich ist es doch so, dass die korrupten Regierungen in Afrika schuld sind. Die lassen ihre Leute einfach verhungern. Und wir sollen dann spenden, damit die sich weiter bereichern können.

Re 2: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Miss Yes

Hi. Außerdem weiß man doch nie, ob das Geld wirklich an die Hungernden geht. Wie viel bleibt in der Verwaltung von den Hilfswerken stecken und wie viel erreicht tatsächlich die Menschen in Afrika? Niemand kann das sicher sagen. Ich finde: Entwicklungszusammenarbeit ist Aufgabe des Staates. Da soll sich die Bundesregierung kümmern. Wir Jugendlichen haben sowieso nicht so viel Geld.

Re 3: Hungerbekämpfung aussichtslos? – Autor: Miri

Hi. Da gibt es aber auch andere Beispiele. Mein Bruder war mit „weltwärts ein“ Jahr in Burkina Faso. Die haben dort Regenwasserbecken gebaut und die Pflanzensorten ausgetauscht. Das Projekt scheint echt super zu laufen. Vielleicht ist ja doch nicht alles aussichtslos. Außerdem finde ich es lächerlich, dass wir ausgerechnet von korrupten Regierungen in Afrika oder von dieser Bundesregierung erwarten, dass sie das mit dem Hunger regeln.

Aufgabe:

- Schreiben Sie einen neuen Blog-Eintrag, der die bisherigen Antworten aufgreift und kommentiert (mindestens 50 Worte).

Foto: Mitarbeiter der Welthungerhilfe-Partnerorganisation Afar Pastoralist Development Association (APDA) verteilen Nahrungsmittel und Öl in der Afar-Region Bidu Woreda, 2011.

M2



FAQ RECHERCHIEREN

Expertenbefragung

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einer Podiumsdiskussion den WHI 2011 vorstellen und Fragen zum Thema Welternährung beantworten sollen.

Aus dem Publikum werden Fragen an Sie gestellt, wie sie häufig formuliert werden, wenn Menschen sich mit diesem Themenfeld befassen. Diese Fragen sollen Sie – knapp und präzise – (schriftlich) beantworten.

Aufgaben:

- Recherchieren Sie im Internet die Informationen, die Sie brauchen, um die Fragen zu beantworten.
- Formulieren Sie Ihre Antworten schriftlich. Denken Sie daran, dass die meisten Menschen keine Experten sind und die Antworten möglichst klar und verständlich ausfallen sollten.
- Fügen Sie eventuell auch noch Informationen bei, die Sie gefunden haben und die Sie im Zusammenhang mit den Fragen für wichtig halten.
- Auf jeden Fall sollten Sie sich den WHI 2011 im Internet ansehen:
www.welthungerhilfe.de/whi2011.html

Fragen

1. Im neuen Welthunger-Index 2011 heißt es, dass der Hunger seit 1990 abgenommen hat. Viele Zeitungsmeldungen sagen aber, der Hunger habe seitdem zugenommen. Was ist denn jetzt richtig?
2. Der Welthunger-Index berücksichtigt auch die Kindersterblichkeit für seine Berechnungen. Was hat Kindersterblichkeit mit dem Hunger zu tun?
3. In welcher Weltregion, in welchem Land ist der Hunger eigentlich am größten?
4. Warum ist in diesem Land der Hunger so groß?
5. Ghana ist angeblich eine Erfolgsstory beim Kampf gegen den Hunger. Was machen die Ghanaer anders als andere Länder?
6. Können Sie kurz beschreiben, welche Auswirkungen hohe Nahrungsmittelpreise auf die Welternährung haben?

Foto: Schüler des Matu-Waisenhauses in Kenia.



LEBENSGEFÄHRLICHE NAHRUNGSMITTELPREISE



„Wir können uns zwei Mahlzeiten am Tag leisten, mehr ist nicht möglich. Es gibt Frühstück und dann eine warme Mahlzeit gegen 17 Uhr. Fleisch gibt es nie. Im Moment können wir uns auch kein Gemüse leisten, außer Zwiebeln. Vor allem Gemüse ist wesentlich teurer geworden, weil es das seit der Flut nicht mehr in dem Maße gibt.“
Sajad Hussain, Pakistan



„In den vergangenen Jahren konnte ich beobachten, wie die Lebensmittelpreise stetig stiegen. Aber in diesem Jahr hat sich der Preis für Reis verdoppelt und das gab es noch nie. Ich glaube, die Preissteigerung hängt mit der Reisknappheit zusammen. Die Farmer haben ihren gesamten Lagerbestand vom letzten Jahr verbraucht. Jetzt haben sie keinen Reis mehr und müssen ihn auf dem Markt kaufen. Das treibt die Preise in die Höhe. Steigende Kosten für Transport und Benzin sind weitere Faktoren. Die Händler schlagen die Transportkosten auf die Verkaufspreise ihrer Waren auf.“
Aiah Koroma, Sierra Leone



„Das Leben ist hart und die Lebensmittel sind sehr teuer geworden. Wir haben jetzt noch weniger Geld, um unsere Kinder durchzubringen. (...) Wir pflanzen Bäume und Gemüse, die wir verkaufen können, so dass wir Geld haben, um Lebensmittel zu kaufen und die Kinder zur Schule zu schicken. Doch jetzt, wo alles teurer geworden ist, gehen sie nicht mehr zur Schule, weil sie zu Hause helfen müssen, das Gemüse anzubauen.“
Florence Muoki, Kenia



„Die Händler legen die Preise für die lokalen Waren fest. Sie sind stark und bestehen auf ihren Preisen. Weil ich meine Waren nicht wieder mit nach Hause nehmen kann, verkaufe ich sie sogar zu niedrigeren Preisen, als ich erwartet hatte. Die Preise für die lokalen Agrarprodukte sind nicht so schnell gestiegen wie der Preis für importierten Reis.“
Mamy Kallon, Sierra Leone

Aufgaben:

1. Analysieren Sie, welche Auswirkungen der Nahrungsmittelpreiserhöhungen die einzelnen Statements beschreiben. Halten Sie sie bitte stichwortartig fest.
2. Von welchen (strukturellen) Problemen wird sonst noch berichtet?
3. Welche Maßnahmen können Sie vorschlagen, um die Auswirkungen abzumildern und die angesprochenen Probleme zu lösen?

Foto: Spärliche Mahlzeit in der Armensiedlung Andong, Kambodscha.

M4

DIE ROLLE DER SPEKULATION MIT NAHRUNGSMITTELN

Der Handel mit Agrarrohstoffen hat in den letzten Jahren an den Finanzmärkten drastisch zugenommen. Strittig ist, ob dies der Agrarproduktion nützt oder ob und inwieweit diese Finanzmarktaktivitäten zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise beigetragen haben. Zwei kontroverse Positionen werden hier in aller Kürze dargestellt.

Bitte lesen Sie die beiden Positionen. Versuchen Sie, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu begründen.

FOCUS Online: Da gibt es aber auch die sogenannten Spekulanten. Welche Rolle spielen die denn beim Anstieg der Rohstoffpreise?

Hitzfeld: Die wird maßlos überschätzt. Das zeigt sich etwa an Rohstoffen, die nicht in den großen Indizes enthalten sind, wie zum Beispiel Eisenerz oder Kohle. Die sind im Preis ähnlich stark gestiegen wie andere Rohstoffe ... Die jüngsten Studien der US-Terminmarktaufsicht CFTC und der OECD kommen deshalb auch zum Schluss, dass Indexfonds mit physischer Hinterlegung der Ware zwar einen Strukturwandel am Rohstoffmarkt darstellen, aber nicht zu stärkeren Schwankungen oder zur Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus beigetragen haben.

FOCUS Online: Nun drängen aber besonders Frankreich und Deutschland auf Regeln gegen Agrarspekulationen. Sind solche Regulierungen überhaupt sinnvoll?

Hitzfeld: Kritiker vergessen meist, dass bereits zahlreiche Regeln bestehen. Es gibt in Amerika Positionsobergrenzen, Handelslimits, schwankende Margin-Erfordernisse und Transparenz. In Europa wird nun diskutiert, die eine oder andere Regel zu übernehmen. Was aber den Ehrgeiz der Politiker bremst, ist, dass ein Markt nicht nur aus Spekulanten, sondern auch aus Hedgern besteht, die sich absichern. Wenn man zu scharf vorgeht und den Markt zu stark reglementiert, begrenzt man damit auch die Hedging-Möglichkeiten. Ab einer gewissen Betriebsgröße ist diese Absicherung aber nötig, man muss ja vom Saatgut bis zu den Produktionsmitteln alles vorfinanzieren und kann erst in sechs oder neun Monaten die Ernte einfahren. Da ist es ganz normal, die Ernte auf Termin zu verkaufen, um eine Finanzierungsquelle zu haben. Diese Möglichkeiten des Hedgings und der Vorfinanzierung will man auch nicht durch allzu viele Regeln beschränken.

FOCUS Online: Halten wir also fest: Die Preise auf dem Agrarsektor dürften weiter steigen.

Hitzfeld: Absolut. Aber wenn man die Preisentwicklung über die letzten 30 Jahre betrachtet, kann man nicht von einer exzessiven Entwicklung sprechen. Sicher sind die Preise, absolut gesehen, höher als vor Jahren, doch das ist auch stark auf die Schwäche des Dollar in den vergangenen 30 Jahren zurückzuführen. Ich denke, dass die Preise die Lücke zur allgemeinen Preissteigerungsrate schließen werden, und das Potenzial ist erheblich, weil sich lange nichts getan hat ...

Quelle: Focus online, 6.2.2011.
Jochen Hitzfeld ist Rohstoffexperte bei der UniCredit-Bank.

Aufruf von Nichtregierungsorganisationen:

In den vergangenen Jahren haben Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln immer wieder zu dramatischen Verknappungen in vielen der weltweit ärmsten Länder geführt. Im Jahr 2008 erlebte die Welt eine ernsthafte Krise, weil die Preise für Reis, Weizen und Mais emporschnellten. In 25 Ländern brachen Hungerrevolten aus, und die weltweite Gesamtzahl der hungernden Menschen wuchs um 100 Millionen.

Angesichts der derzeit erneut steigenden Nahrungsmittelpreise könnte eine ähnliche Krise bereits vor der Tür stehen. Wir fordern daher die Politiker und Regierungschefs der Europäischen Union, der USA und anderer Staaten auf, sofort zu handeln um eine erneute Nahrungsmittelkrise zu verhindern.

Hunger und Unterernährung zu beseitigen ist eine riesige Herausforderung, aber ein konkreter Schritt wäre es, die Finanzspekulation mit Agrarprodukten zu zügeln. Die unruhigen Zeiten auf den Finanzmärkten machen Termingeschäfte („futures“) mit Agrarprodukten für Finanzinvestoren und Spekulanten attraktiv. Enorme Kapitalmengen fluten diese Märkte. Damit verursachen sie plötzliche Preisanstiege, die für gering verdienende Familien in Entwicklungsländern tödliche Konsequenzen haben können. Hinzu kommt die steigende Preisvolatilität, da „heißes Geld“ in die Märkte ein- und wieder herausströmt. Dies hat verheerende Wirkungen für BäuerInnen, denn sie können selbst kurzfristig nicht vorhersehen, welche Preise ihre Ernte erzielen wird ...

Wir fordern Regierungen und Abgeordnete auf, den vielen VerbraucherInnen, ArbeiterInnen, BäuerInnen, Unternehmen, religiösen Gruppen, WissenschaftlerInnen, internationalen EntwicklungsaktivistInnen und allen anderen zuzuhören, die davon überzeugt sind, dass nur eine wirkungsvolle Kontrolle von Rohstoffspekulation die NahrungsmittelproduzentInnen und die weltweit ärmsten Menschen vor plötzlichen Preisspitzen und -schwankungen schützen kann.

Wir brauchen Regeln für mehrere Schlüsselbereiche. So müssen vollständige Transparenz und Aufsicht der Finanzmärkte für Nahrungsmittel gewährleistet werden. Der Beteiligung rein finanzwirtschaftlicher Akteure in Warenterminmärkten für Rohstoffe müssen enge Grenzen gesetzt werden. Zudem muss der Aufkauf von physischen Lagerbeständen durch Finanzakteure verboten werden.

Internationaler Aufruf von mehr als 100 Nichtregierungsorganisationen vom 17.2.2011.



STROMVERBRAUCH MACHT HUNGER

Die Vereinten Nationen warnen: Stromverbrauch führt zum Hunger



Aufgaben:

- Beschreiben Sie mit eigenen Worten einen möglichen Zusammenhang von Energieverbrauch, Klimawandel und Hunger in bestimmten Teilen der Welt.
- Vergleichen Sie die Ländergruppe mit den höchsten Kohlendioxidemissionen (Verursacher) mit der am stärksten betroffenen Ländergruppe der tropischen und subtropischen Länder. Welche Unterschiede fallen auf?
- Wenn Sie unterstellen, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen unserem Energieverbrauch und dem Hunger in der Welt gibt – welche Schlussfolgerungen wären daraus zu ziehen? Was könnte in diesem Zusammenhang der Begriff „Klimagerechtigkeit“ bedeuten?
- Wären Sie bereit, heute auf Wohlstand zu verzichten, weil dadurch morgen Menschen am anderen Ende der Welt vor dem Hunger bewahrt werden könnten? Was macht es schwierig, so etwas von den Deutschen zu erwarten?

Foto oben: Stromzähler in Jacmel, Haiti.

M6



TANKEN AUF KOSTEN DER HUNGERNDEN?

Aufgaben:

Heftig umstritten ist die Frage, ob der Anbau von Bioenergien (z. B. für Agrartreibstoff) den Hunger in der Welt vergrößert und deshalb abgelehnt werden sollte.

- Bitte lesen Sie die vier Statements.
- Notieren Sie, welches Argument Sie richtig finden, welches Sie ablehnen und wo Sie noch Fragen haben.
- Wie ist Ihre abschließende Position?
- Würden Sie in Erwägung Ihrer entwicklungspolitischen Verantwortung E10 tanken?

Positionsbeschreibung der Welthungerhilfe

In praktisch allen Teilen der Welt hat sich durch die Agrartreibstoffpolitik der Industrienationen der Zugriff auf die landwirtschaftlichen Ressourcen Land und Wasser deutlich erhöht. Es häufen sich Berichte von Landvertreibungen, erzwungenen Landverkäufen und Umwelterstörung. Zunehmend werden Kraftstoffpflanzen auf Flächen angebaut, die dringend für eine Ausweitung der Ernährungslandwirtschaft benötigt werden. Außerdem hat die Agrartreibstoffpolitik dazu geführt, dass Kraftstoffpflanzen – und dadurch auch Grundnahrungsmittel – an den Ölpreis „angekoppelt“ wurden. Insbesondere die Mais- und Zuckerpreise spiegeln die enge Anknüpfung wider – diese Agrarrohstoffe sind Grundlage der Bioethanol-Produktion.

Ilse Aigner - Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. FR-Interview vom 12.4.2011

Nur 6,4 Prozent der weltweiten Getreideernte – das sind rund 144 Millionen Tonnen – fließen in die Produktion von Agrartreibstoffen. Andere Faktoren haben einen stärkeren Einfluss auf die globale Preisentwicklung für Agrarrohstoffe als etwa die Nutzung von Bioethanol. Wenn wir die Energiewende wollen, müssen wir Energie-Erzeugung und Ernährung, also Tank und Teller, miteinander vereinbaren. Künftig müssen wir neue Konzepte entwickeln und zum Beispiel die Reststoffverwertung bei der Biogas- und Biokraftstoffproduktion verbessern. Dabei müssen wir Gülle, Stroh, Holz- und Grünschnitte nutzen. In Deutschland wird Bioenergie nachhaltig produziert. Die große Herausforderung ist, die Rohstoffe auch weltweit ökologisch verträglich anzubauen.

Prof. Dr. Klaus Töpfer – früherer Direktor des UN-Umweltprogramms, heutiger Vizepräsident der Welthungerhilfe

Für den Anbau von Biomasse zur Energiegewinnung gilt folgender Dreisatz. Erstens: Überall dort, wo der Anbau von Biomasse zur Energiegewinnung auf Kosten der Ernährung geht, ist der Anbau abzulehnen, er ist eine Sünde. Zweitens: Überall dort, wo Biomasse genutzt wird, um Energie zu erzeugen und dadurch die Stabilität der Natur infrage gestellt wird, ist das genauso wenig verantwortbar. Drittens: Überall dort, wo der Anbau von Biomasse weder die Nahrungsmittelerzeugung noch die Stabilität der Natur beeinträchtigt, kann daraus auch Energie erzeugt werden.

FAO-Studie „Bioenergie und Nahrungssicherheit“.

Entwicklungsländer könnten von der Produktion von Biokraftstoffen profitieren. Europa ist auf Einfuhren von Bioenergie angewiesen. Die UN-Welternährungsorganisation FAO hat in ihrem jüngsten Projekt „Bioenergie und Nahrungssicherheit“ die Chancen von Bioenergie für Entwicklungsländer näher untersucht. Sie kommt zu dem Schluss, dass Investitionen in die Produktion von Bioenergie vorteilhaft für Entwicklungsländer sein könnten. Abnehmer von Bioenergie seien künftig europäische Länder. Vor allem in den ländlichen Regionen werden Investitionen in die Landwirtschaft und den Transportsektor dringend benötigt, heißt es in der Studie.



M7

ERFOLGSSTORY AUS TADSCHIKISTAN

Tadschikistan (siehe Kasten) gehört zu den Ländern, in denen die Versorgung mit Nahrungsmitteln schwierig ist. Im Norden des Landes (in Veshab) hat die Welthungerhilfe 2005 deshalb ein sogenanntes „Millenniumsdorf“ eingerichtet. Dort sollen die „Millenniumsentwicklungsziele“ der Vereinten Nationen exemplarisch umgesetzt werden, die auf eine Reduktion von Armut, Hunger, Kindersterblichkeit und Analphabetismus abzielen und grundlegende Lebensbedingungen verbessern sollen. Das Wichtigste bei diesem Projekt ist die Einbeziehung der Bevölkerung bei den Entscheidungen darüber, was vorrangig getan werden soll. Im Jahr 2010 wurde ein Monitoring-Bericht über das Projekt veröffentlicht – mit durchaus eindrucksvollen Ergebnissen:

1. Das Einkommen der Menschen aus der Landwirtschaft hat sich gegenüber 2005 fast verdoppelt.
2. Die Ernährungslage ist deutlich besser, auch in den langen und strengen Wintern.
3. Alle Bewohner von Veshab haben jetzt Zugang zu sauberem Trinkwasser.
4. Die Kartoffelernten sind deutlich gestiegen – durch bessere Sorten und durch die Vermeidung von Nachernteverlusten (z.B. durch Schimmel).
5. Das geerntete Obst wird zu Trockenobst verarbeitet und so für den Winter konserviert. Ein Teil davon wird auch in die Hauptstadt Duschanbe gewinnbringend verkauft.
6. Kleinkredite haben den Dorfbewohnern beispielsweise geholfen, einen Laden aufzubauen, die Schule zu renovieren oder ein Kartoffellager zu errichten.
7. Dorfentwicklungskomitees sorgen dafür, dass die Zukunft des Dorfes von der Bevölkerung mitbestimmt wird.

Tadschikistan

Das Land in Zentralasien (7,0 Mio. Einwohner) ist erheblich vom Hunger betroffen. Ca. 30% der Menschen sind unterernährt. Hohe Getreidepreise (vor allem von Weizen) sind ein wesentlicher Grund dafür, denn das Land muss 58% des Nahrungsmittelbedarfs importieren. Gleichzeitig sind die Transportkosten erheblich gestiegen. Die Kleinbauern leiden an ihrer Abhängigkeit von ausbeuterischen Zwischenhändlern, die ihnen die Preise für ihre Produkte diktieren können. Die Regierung unterstützt die Kleinbauern nur unzureichend.

Aufgaben:

- Warum hat Entwicklungszusammenarbeit hier funktioniert? Versuchen Sie (schriftlich) zu erklären, warum das Projekt „Millenniumsdorf Veshab“ offensichtlich erfolgreich war.
- Ordnen Sie bitte die oben genannten sieben Ergebnisse des Projektes den folgenden Bereichen zu: Diversifizierung – Investitionen – Ernährung – Produktivität – Gesundheit – Partizipation – Armutsbekämpfung.
- „Das alles ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Was antworten Sie einem Menschen, der diesen Einwand vorbringt?

Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Konto 1115

Deutsche Welthungerhilfe e.V., Friedrich-Ebert-Straße 1, D-53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de